



Das ist CHEMNITZ.

Eine europäische Kulturhauptstadt

INHALT	Vorwort	6	Industriearchitektur	110
	Die Innenstadt Schloßchemnitz Kaßberg Sonnenberg Altchemnitz weitere Museen und Sammlungen	12 56 68 80 84	Chemnitzer Persönlichkeiten: Georgius Agricola Richard Hartmann Herbert Esche und Henry van Karl Schmidt-Rottluff Marianne Brandt Stefan Heym Karl Clauss Dietel	120 de Velde
	Kultur, Feste und Festivals	98	Impressum:	136



EINE STADT LIFBENSWÜRDIGER ÜBERRASCHUNGEN

Chemnitz, eine der europäischen Kulturhauptstädte des Jahres 2025, hatte es nie leicht, seinen guten Ruf als Industriestadt mit dem einer Kulturstadt zu verbinden. "Der Name der Stadt Chemnitz ist weltbekannt." Das schrieb ein namentlich gar nicht bekannter Autor vor mehr als hundert Jahren, 1913/14, in der Einleitung eines Reiseführers über die Stadt und ihre Umgebung. Und er kämpfte mit denselben (Vor-) Urteilen, die die Welt bis heute mit der Stadt verbindet.

Chemnitz hatte sich damals schon seinen Ruf hart erarbeitet – im wahrsten Sinne des Wortes. Und das liegt nicht zuletzt daran, dass dem guten eigentlich immer ein schlechter Ruf voraus und nebenher ging. Der Autor jenes Reiseführers könnte aus der Gegenwart stammen. Er wusste: Der Name der Stadt "weckt Vorstellungen von einem Ort rastloser Arbeit ... wo tausende geschäftiger Hände unermüdlich sich regen, wo Hammerschlag und Ambossklang

dröhnen, wo in dampfumwölkten Werkstätten Lokomotiven entstehen, wo die Maschinen der Textilindustrie surren, die Spindeln kreisen und in riesigen Kesseln das berühmte Diamantschwarz brodelt." Aber, ereifert er sich, "wer eindringen will in den wahren Charakter der erzgebirgischen Metropole, der muss das rußige Bild des sächsischen Manchesters wesentlich wandeln; er darf nicht meinen, dass über Chemnitz ewig der Rauchschleier funkenspeiender Schlote schwebt, darf ... sich nicht selber täuschen mit falschen Fantasiegebilden von freudlosen Arbeitssklaven, die zwischen schwingenden Rädern ihr Dasein verbringen." Und er wird nicht müde, den "Arbeitsbetrieb in luftigen, hellen, palastartigen Gebäuden, - die beim abendlichen Lichterglanz wie erleuchtete Riesenkristalle funkeln" und all die "Beete und Alleen ... gepflegte Garten- und Parkanlagen ... Pflegestätten der Künste und Wissenschaften" zu preisen, die dem durch die Industrie begründeten Ruhm der Stadt an der Seite stehen.

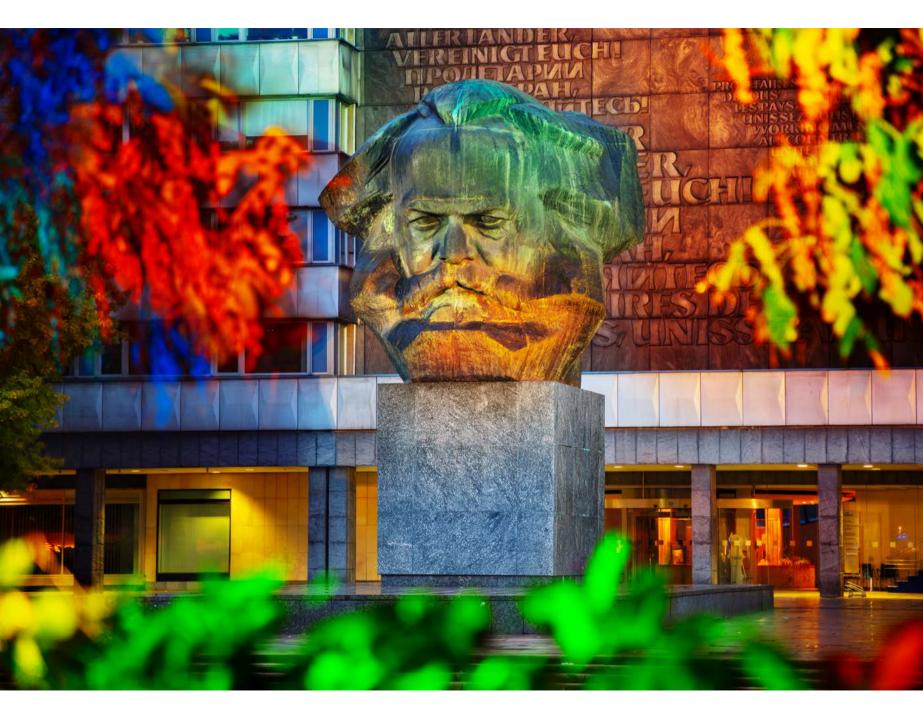
Da klingt der Titel des Wandbildes im Chemnitzer Rathaus schon mit - "Arbeit - Wohlstand - Schönheit" - das Max Klinger 1918 vollendete. Es würde auch als Motto für eine Kulturhauptstadt taugen. Das Gemälde war zu seiner Entstehungszeit mehr Versprechen als Realität und ist es wohl bis heute. Ein anderer Autor, Johannes Corvey, schreibt 1896: "Es würde mehr als Schmeichelei sein, Chemnitz eine schöne Stadt zu nennen. Die äußere Gestaltung derselben befindet sich noch im Werden." Letzteres gilt aus verschiedenen Gründen ebenfalls noch immer.

Chemnitz ist eine Stadt im stetigen Wandel, Kunst und Kultur haben daran wesentlichen Anteil. Mit dem Aufblühen der Industrie entwickelte sich auch ein selbstbewusstes und kunstinteressiertes Bürgertum in der Stadt. International bekanntester Ausdruck dieser kulturellen Bestrebungen eines liberalen, emanzipierten Bürgertums ist wohl die von dem Unternehmer Herbert Eugen Esche bei dem belgischen Künstler Henry van de Velde in Auftrag gegebene, 1903 vollendete "Villa Esche", ein eindrucksvolles Gesamtkunstwerk, heute Teil der Kunstsammlungen Chemnitz. Der 1860 gegründete Verein Chemnitzer Kunsthütte organisierte regelmäßige Ausstellungen, konnte 1909 in die Räume des damaligen König-Albert-Museums, der heutigen Kunstsammlungen Chemnitz einziehen. Besonders unter seinem Leiter Friedrich Schreiber-Weigand (1879 – 1953) wurde das Museum zu einem Schaufenster der Moderne, sammelte und zeigte unter anderem Werke der expressionistischen Brücke-Künstler wie des im Chemnitzer Stadtteil Rottluff geborenen Karl Schmidt-Rottluff, Ernst-Ludwig Kirchners und Erich Heckels, die ebenfalls eng mit der Stadt verbunden waren. Dieser Tradition fühlen sich die Kunstsammlungen bis heute verpflichtet.

Auf dem Gebiet des Schauspiels und des Musiktheaters war es besonders der Generalintendant beider Häuser Anton Richard Tauber, der zeitgenössische Dramatik auf die Bühne brachte. Er begründete auch den bis heute geltenden guten Ruf der Chemnitzer Oper für ihre Wagner-Inszenierungen. Sein Sohn Richard Tauber jun. debütierte 1913 in Chemnitz und



↑ Wandbild "Arbeit – Wohlstand – Schönheit" von Max Klinger im Stadtverordnetensaal des Rathauses.











Haus auf Reisen: Das sogenannte Heck-Art-Haus beherbergt die kleine Galerie des Vereins Kunst für Chemnitz und ein Restaurant. Das Gebäude stand ursprünglich am Brühl und ist das Geburtshaus des Mitbegründers des Spartakusbundes und der Kommunistischen Partei Deutschlands Fritz Heckert (1884 – 1936). Es wurde 1974 abgerissen und an seinem neuen Standort wieder aufgebaut.







Erinnerung an den Lokomotiven-König: Die ehemalige Hartmann-Fabrik ist heute das wunderbar sanierte Willkommens- und Informationszentrum für Besucherinnen und Besucher der Kulturhauptstadt. Die Halle war 1836 gebaut worden und ist die letzte noch erhaltene Produktionsstätte der einstigen Lokomotiven- und Maschinenfabrik von Richard Hartmann.









- ← Konstanze Wolter nutzt mit ihrer Galerie e.artis die großzügigen Räume im Wirkbau.
- ← Das multimediale Kunstfestival "Pochen" bespielt Fabrikhallen im ehemaligen Wirkmaschinenbau.
- → Der Club Atomino bietet ein vielfältiges Programm: Livemusik, Lesungen und Partys locken nicht nur junge Menschen in den Wirkbau.



ALTCHEMNITZ

Vom Dorf zum Industriestandort: Ursprünglich war Altchemnitz ein Dorf, das sich am Zusammenfluss von Zwönitz und Würschnitz, dem Ursprung des Chemnitzflusses, entwickelte. Im 19. Jahrhundert wandelte sich Altchemnitz zu einem bedeutenden Industriestandort mit zahlreichen Fabriken und wurde 1894 in die Stadt Chemnitz eingemeindet. Eine der weitgehend erhaltenen Fabrikanlagen ist der Wirkbau nahe der Innenstadt (Bild S. 84). 1883 wurde der Grundstein für das einst größte Textilmaschinenwerk Deutschlands gelegt. Kaufmann Schubert und Maschinenbauer Salzer bauten dort Strumpfwirkmaschinen. Das Wahrzeichen der Firma ist der Aufzugs- und Uhrturm des Architekten Erich Basarke. Heute beheimatet der Komplex über 50 Unternehmen mit ca. 1.400 Mitarbeitern, Vereine und Bildungseinrichtungen sowie Künstler und Kreative. Damit ist der Wirkbau Chemnitz ein Paradebeispiel für die gelungene Revitalisierung eines altindustriellen Geländes.



LIGHT OUR VISION



Lichtkunst in der Nacht: Seit einigen Jahren organisiert der Verein Baukultur für Chemnitz das Festival "Light Our Vision". Künstlerische Lichtprojektionen in den Abendstunden an zahlreichen Gebäuden in der Stadt sollen sowohl Visionen eines künftigen Chemnitz aufscheinen lassen als auch

eine sich verändernde Welt kommentieren. Das Festival sorgt nicht zuletzt für eine auch abends belebte Innenstadt.



TANZ | MODERNE | TANZ

Überall Bewegung: Das internationale Festival für zeitgenössischen und urbanen Tanz verwandelt die ganze Stadt in eine Bühne, indem renommierte

Tanzkompanien aus aller Welt an ungewöhnlichen Orten auftreten und das Publikum jenseits klassischer Auftrittsorte begeistern.

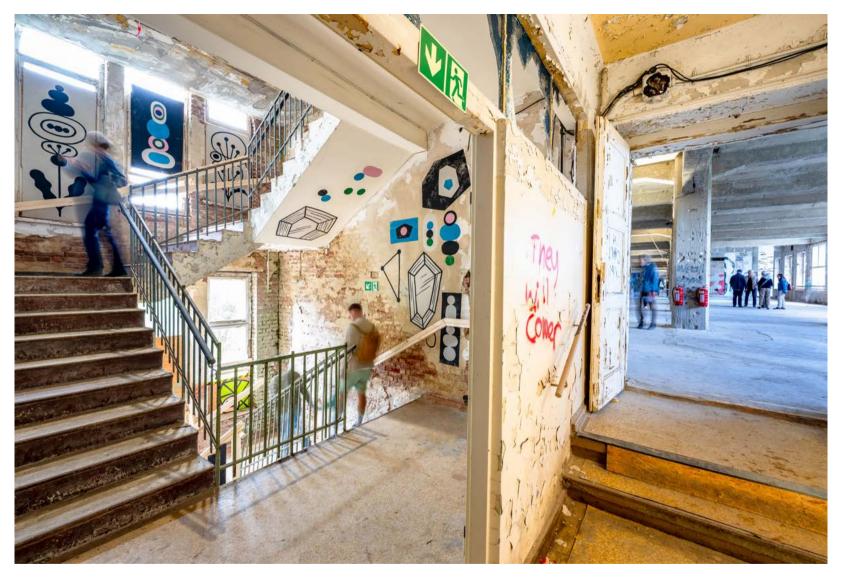


LEBEN IN LOST PLACES



Das internationale Kunst- und Kulturfestival "Begehungen" wird seit 2003 jährlich in Chemnitz veranstaltet. Es bespielt in jedem Jahr einen anderen,

meist ungenutzten oder verlassenen Ort in und um Chemnitz, darunter ehemalige Industriegebäude, Schulen, Gefängnisse, Kulturhäuser und Gärten. Jede Ausgabe widmet sich einem anderen thematischen Schwerpunkt. 2025 war das Festival zu Gast im ehemaligen Heizkraftwerk Chemnitz-Nord.



IBUG



Kurze Wiederbelebung: Die Ibug, das jährliche Treffen von Street-Art-Künstlerinnen und -Künstlern aus aller Welt mit dem unhandlichen Titel "Festival für Industriebrachenumgestaltung", bringt urbane Kunst in verlassene sächsische Gebäude. Im Kulturhaupstadt-Jahr 2025 ist das Festival zum dritten Mal zu Gast in Chemnitz, diesmal in den ehemaligen Presto-Werken. Der riesige Gebäudekomplex war auch Sitz der Hauptverwaltung der Auto-Union und nach dem Zweiten Weltkrieg viele Jahre lang ein Krankenhaus. Die Ibug zieht alljährlich Tausende Besucherinnen und Besucher an.

WEBEREI CAMMANN

Das 1926 fertiggestellte Verwaltungsgebäude der einst weltweit renommierten Möbelstoff-Weberei Cammann & Co. war nach damaligen Maßstäben das erste Hochhaus in Chemnitz. Entworfen von dem Werkbund-Architekten Willy Schönefeld, ist es ein gelungenes, zu seiner Entstehungszeit aber auch umstrittenes Beispiel expressionistisch beeinflusster Baukunst. Die hochwertigen Stoffe aus der Cammann-Weberei wurden unter anderem in den Erste-Klasse-Waggons der Königlich-Sächsischen Staatsbahn, in der Bibliothek des Hochsee-Schnelldampfers "Bremen" und im Palast eines indischen Maharadschahs genutzt. Heute gilt das restaurierte und schrittweise wieder genutzte Gebäude als eine Kathedrale der goldenen Jahre der Chemnitzer Industrie.



↓ Einer der in der Cammann-Weberei hergestellten Stoffe.





Die ehemals repräsentativen Privaträume des Fabrikbesitzers im fünften Obergeschoss sind heute Bestandteil der kreativen Cammann-Studios mit Räumen zum Arbeiten und Wohnen für Artists in Residence. Ein zusätzlicher großer Showroom ermöglicht die Präsentation entstandener Kunstwerke.









Nach dem Verkauf der Mühle ließ die Familie Schmidt ihr Wohnhaus daneben errichten (Bild unten). Als das Berliner Atelier im Krieg zerstört wurde, kehrte Karl Schmidt-Rottluff in der Zeit von

1943 bis 1946 in dieses Haus zurück. Es wurde umfangreich saniert und ist heute ein Museum. Hier sieht man originale Kunstwerke, Kunsthandwerk sowie Dokumente von Karl Schmidt-Rottluff.







Vor der Zerstörung durch einen Brand wurde in der Wohnmühle der Familie Schmidt der spätere Expressionist geboren. Die Mühle wurde wieder aufgebaut. Karl Schmidt-Rottluff verbrachte hier seine Kindheit. Die Mühle ist sowohl kulturhistorisch als auch technisch wertvoll. Ein Förderverein kümmerte sich um die weitere Sanierung und bietet Führungen an. Schmidt-Rottluff starb am 10. August 1976 in Berlin, doch sein künstlerisches und kulturelles Erbe ist bis heute auch in Chemnitz sehr lebendig — wie hier in einer Ausstellung in den Kunstsammlungen.





Karl Schmidt-Rottluff 1884 - 1976

Karl Schmidt-Rottluff war ein bedeutender deutscher Maler, Grafiker und Plastiker des 20. Jahrhunderts und gehört zu den wichtigsten Vertretern des Expressionismus. Geboren wurde er am 1. Dezember 1884 im Dorf Rottluff, das heute ein Stadtteil von Chemnitz ist. Sein bürgerlicher Name war Karl Schmidt; den Namenszusatz Rottluff fügte er später hinzu, um seine Herkunft zu betonen.

In Rottluff verbrachte er seine Kindheit und Jugend und besuchte das Königliche Gymnasium auf dem Chemnitzer Kaßberg, wo er wichtige Wegbegleiter wie Erich Heckel kennenlernte. Nach dem Abitur begann er ein Architekturstudium in Dresden, wechselte aber zur Kunst. Im Jahr 1905 gründete Karl Schmidt-Rottluff mit Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl in Dresden die Künstlergruppe "Brücke", die als Keimzelle des deutschen Expressionismus gilt. Auch Heckel und Kirchner stammten aus Chemnitz, was die Stadt zu einem bedeutenden Ausgangspunkt dieser Kunstrichtung macht. Nach der Auflösung der Brücke im Jahr 1913 arbeitete Schmidt-Rottluff als Maler, Grafiker und Plastiker weiter und wurde vielfach ausgezeichnet. Während der NS-Zeit wurden ihm Malverbot erteilt, zahlreiche Werke wurden aus Museen entfernt, teilweise vernichtet.

